

Predigtreihe „Schräge Vögel in der Bibel“
„Heuschrecken und wilder Honig“
(Mt 3,1-15; 11,1-6)

Liebe Gemeinde!

Wie hab' ich mir diesen Johannes vorzustellen:

Als Hipster im Kamelhaarmantel,
der ins Dschungelcamp geht,
dort Heuschrecken isst
und andere Leute übel beschimpft?
Als einen, der mit seiner Selbst-Inszenierung
und mit seinen markanten Tweeds
zahlreiche Follower erreicht?
Oder als Trendsetter der Entomophagie
(des Essen von Insekten)?

Ich denke, das Gegenteil ist der Fall:
Johannes kümmert sich gerade nicht
um seine Außenwirkung
und stellt nicht sich selbst in den Mittelpunkt.
Er weist auf Jesus hin - auf den Größeren,
der nach ihm kommt;
und er verkündet wie Jesus, dass
das Himmelreich nahe herbeigekommen ist:
Gott schlägt ein neues Kapitel auf
in seiner Geschichte mit den Menschen.
Deshalb ist jeder Mann / jede Frau gut beraten,
das eigene Leben auf den Prüfstand zu stellen.
Auf welcher Seite stehe ich -
auf der Seite Gottes, der seine Menschen liebt
und will, dass die Schöpfung bewahrt wird,
es gerecht zugeht auf der Welt
und alle Menschen in Frieden leben?
Oder stehe ich auf der Seite,
die immer alles besser weiß;
auf der nur Platz ist
für die eigenen Wünsche und Bedürfnisse;
der die Gesundheit der anderen egal ist
und die es mit Recht und Unrecht
nicht so genau nimmt?

Johannes ruft zur Umkehr.
Das Endgericht Gottes steht bevor –
kehrt um und bereut Eure Sünden.
Treffst selbst eine Entscheidung,
bevor Jesus die Spreu vom Weizen trennt.

Johannes stellt in Frage,
dass die etablierten Frommen seiner Zeit
auf der richtigen Seite stehen:
**Wer hat euch denn gewiss gemacht,
dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet**
(d.h. wenn Ihr so weitermacht wie bisher).

Damit riskiert er Kopf und Kragen.
Er ist unbequem. Ein schräger Vogel.
Ein heilsam schräger Vogel.

Ich übersetze das einmal für heute:
„Glaubt bloß nicht, dass es bei Gott
ein Gewohnheitsrecht gibt!
Nur weil Ihr schon immer dabei seid,
heißt das noch lange nicht,
dass mit Euch alles in Ordnung ist.
Auch Ihr seid anfällig dafür,
die Not Eures Nächsten zu übersehen
oder die Schöpfung
vor die Hunde gehen zu lassen.“

Nur weil etwas schon immer so war
(d.h. schon immer in dem Zeitraum,
den ich überblicke),
ist es ja noch lange nicht gut.
Wie erreichen wir z.B. die Menschen,
die mit ihrer religiösen Sehnsucht
nicht zu uns in die Kirche kommen?
„Tut Buße“ heißt da eben auch:
„Weitet Euren Blick.
Habt Acht auf die,
die nicht von sich aus kommen.
Bringt ihnen die mutmachende Botschaft
von dem Gott, der seinen Menschen nahe ist
und sie ins Leben führt.
Weist hin auf den, der Tag für Tag kommt,
und der viel größer ist als Ihr selbst.“

Johannes hat selber Züge von einem,
der genau Bescheid weiß.
Aber auch er hat seine Buße-Momente.
Der eine ist die Begegnung mit Jesus.
Johannes ist davon überzeugt,
dass Jesus der von ihm angekündigte Herr ist.
Das geht doch nicht, dass er den tauft.
Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?
Das ist gegen die Vorschrift.
Mit seinem religiösen Regelwerk

scheint Johannes besser als Gott zu wissen,
was richtig ist.

Jesus bringt ihn zur Umkehr, zur Buße.
Er bringt ihn dazu,
seine Aufgabe zu erfüllen in dem Plan,
den Gott mit ihm hat –
und sich nicht aus falscher Bescheidenheit
oder aus selbsterfundene Grundsätzen
davor zu drücken.

Der zweite Buße-Moment des Johannes
kommt dann später als er im Gefängnis sitzt,
weil er König Herods kritisiert hatte.

Da schickt er einen seiner Anhänger zu Jesus und lässt ihn fragen:
„Bist du, der da kommen soll,
oder sollen wir auf einen andern warten?“

Er selbst, Johannes,
hatte Jesus doch genau als den vorgestellt,
auf den das Volk wartet.
Auf den ersten Blick ist es widersinnig,
dass er Jesus fragen lässt,
ob er derjenige ist,
als den er (Johannes) ihn (Jesus) angekündigt hat.

Möglicherweise bröckelt mit der Zeit
und mit der Angst
auch die Gewissheit bei Johannes.

„Habe ich wirklich auf den Richtigen gesetzt
oder lag ich da falsch?
Ist Gott so nahe, wie ich es geglaubt
und anderen verkündet habe?“

Er hat also auch diese Seite
der Unsicherheit und des Zweifels,
wie sie wohl alle Menschen kennen.
Er ist also ein schräger Vogel wie Du und ich -
nicht immer nur geradlinig
und auf dem richtigen Weg,
sondern manchmal schlicht neben der Spur.
Damit rückt er mir näher.

Er ist nicht nur der unerreichbar ferne Held.
Dadurch bekommt er als Vorbild
etwas sehr Lebensnahes.
Seinen Ruf zur Umkehr kann ich deshalb
viel eher ernst nehmen:

**Tut Buße, denn das Himmelreich
ist nahe herbeigekommen -
mitten hinein in unser Leben.**

Auf diese beiden Arten von Buße-Momenten
will ich auch in *meinem* Alltag achten:
Einmal die Abkehr vom eigenen Plan,
auf den ich mich versteift habe,
der aber unrealistisch ist oder falsch;
und zum anderen die Erinnerung
an den eigenen Weg;
die Ermutigung, das hartnäckig zu verfolgen,
wovon ich überzeugt bin -
auch auf die Gefahr hin,
dass ich mich damit unbeliebt mache.

Bleibt noch die Frage mit den Heuschrecken:
In unserem Kulturkreis ekeln wir uns davor.
Für ca. 2 Milliarden Menschen ist das anders.
Und sie haben die Vernunft auf ihrer Seite.
Heuschrecken und einige andere Insektenarten
sind reicher an Proteinen als Fleisch,
Ihre Zucht und Verarbeitung
ist aber viel ressourcenschonender.
Bisher warte ich noch
auf meinen persönlichen Buße-Moment,
der mein Ekel-Schranke
vor frittierten Grashüpfern überwindet.
Aber wer weiß - vielleicht mit wildem Honig ...

Thomas Abraham